

Einzel ausstellung 1980 Aktionsgalerie, Bern

Kurzausstellung in der Berner Aktionsgalerie BZ 13/11./80

Eine kleine Reise ins Glück

Die dritte diesjährige Kurzausstellung der Aktionsgalerie an der Gerechtigkeitsgasse 23 dauert nur bis zum 15. November, und ist jeweils nachmittags von 15 bis 19 Uhr geöffnet. Gezeigt werden neun meist grossformatige, farbige Bilder von Jetzt Knöpfli.

Damit löst Knöpfli sein Versprechen ein, das er in den Berichten von seiner Mittelamerikareise den BZ-Lesern machte: Auch die an Ort und Stelle entstandenen, hier noch nicht bekannten Werke, sollen nun einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. «Ich hatte einfach wieder einmal einen Sprutz nötig... Irgend einmal habe ich angefangen, davon zu

frische und lockere Malerei. Zu einem seiner Bilder schreibt er: «Andere Länder andere Sitten. Für den Reisenden etwas das ihn fesselt, ihn zum Sprechen bringt, zum Staunen. Die Lichter seiner Kultur vermischen sich mit Fremdem. Eigentlich möchte er am liebsten die Seniorita heiraten, die ihm am Morgen den Kaffee bringt...»

Res Ingold

träumen...» meinte Jetzt und reiste dieses Frühjahr zusammen mit seiner Freundin für einige Monate nach Mexico, Guatemala, Belize, Costa Rica und Panama. Ihre ersten Eindrücke unterwegs waren geprägt von der unaufhaltsam wuchernden Coca Cola- und Alka Selzer-Zivilisation. In diesem Tramperparadies gerieten sie in ein komplexes Spannungsfeld — einerseits die aufkeimenden politischen und sozialen Bewegungen für Freiheit und Spontaneität, andererseits das Bewusstsein, als «passive» Touristen und Zuschauer eben jene gefährdeten Kulturen zusätzlich in Frage zu stellen. In der Aktionsgalerie legt nun Knöpfli Zeugnis von diesen Auseinandersetzungen ab. Das in vieler Hinsicht heisse Klima turnte ihn offensichtlich an. Seine Motive fand er direkt in der neu erlebten Fremde vor, Landschaften, Menschen, Relikte aus den verschwindenden Kulturen. Doch die Gegenstände dienten ihm bloss als Sprungbrett, er deutete sie im Bild nur knapp an, setzte sie um in reine, sehr



Einzelausstellung 1979 Aktionsgalerie, Bern

In Galerien und Ateliers

X

Spray-Art

Claudio Knöpfli in der Aktionsgalerie, Gerechtigkeitsgasse 23

psg. Lackfarbe aus der bekannten Spraydose lässt sich nicht nur als mehr oder weniger politische Parole in nächtlichen Aktionen auf Hauswände spritzen; sie eignet sich auch zu künstlerischer Bild-Gewinnung.

Knöpfli nutzt indessen die verfügbaren Marktprodukte in ungebundener künstlerischer Weise: der Apparat, der ursprünglich entwickelt wurde, um die Gegenstände unseres täglichen Verbrauchs mit gleichförmigem Hochglanz zuzudecken, wird zweckentfremdet eingesetzt, in rudimentärer Schrumpffunktion gewissermassen. Denn da werden keine kompakten, gleichmässigen Flächen erzeugt, der Sprühstrahl hinterlässt auf der Leinwand

vielmehr dichte Zentren, umgeben von nebelartigen Höfen in welchen die Farbtröpfchen-Dichte peripherwärts abnimmt.

Da der Künstler mit harten farblichen Kontrasten arbeitet, entstehen so neuartige räumliche Tiefen, die dargestellten Bild-Gegenstände sind von einer verwirrenden aggressiven Unwirklichkeit.

Der Betrachter vermag denn auch die Bild-Themen erst aus grosser Distanz mit Hilfe seiner Seh-Erfahrung aufzulösen und zu erkennen, aus nächster Nähe können nur Flecken bis hin zu vereinzelt Farbtröpfchen wahrgenommen werden. Am stärksten sind Knöpfli's Bilder dort, wo diese Technik der harten Unschärfe mit dem Dargestellten zu korrespondieren vermag: so etwa in «Power-Art», das die Atmosphäre harter Pop-Musik einfängt, oder in der festgehaltenen Unwirklichkeit einer Fata Morgana im grossen «Sahara»-Bild.



Kernstück, dass die Inhaber von audiovisuellen Medien zu kommen die aufwendigen Konservierungsarbeiten.

In Galerien und Ateliers

Explosionen von Farben und Formen

Claudio «Jetzt» Knöpfli in der Aktionsgalerie, Gerechtigkeitsgasse

mz. In einer für diese Galerie bereits zur Tradition gewordenen Kurzausstellung zeigt der junge Berner Künstler mit dem selbstgewählten Vornamen «Jetzt» bis am Samstag eine Auswahl neuer Arbeiten, unter denen mich die auf Leintücher gemalten Grossformate am unmittelbarsten ansprechen.

Auf dem einzigen gehängten Beispiel (die ändern sollte man sich am Boden ausbreiten!) hat in der rechten untern Ecke eine Explosion stattgefunden und ein wildes Gemengsel von menschlichen, tierischen, pflanzlichen und technischen Fragmenten ausgespien, das sich nun wie eine Lawine durch die Bilddiagonale wälzt als feine schwarze und blaue Linien, zum Teil aquarellartig fließend, zum Teil in harten Konturen auf das weisse Baumwolltuch gemalt. In der linken Ecke hockt ein Werwolf mit Flammenzungen und freut sich über die ungemischte Leuchtkraft von Rot und Blau, die sich als Gegengewicht am rechten oberen Bildrand wiederholen.

Ähnliches erlebe ich auch bei andern dieser kühnen Bildtücher: Sie wirken in ihrer vielfach übereinandergelegten, frischen Farbigkeit wie organisch gewachsen, in irgendeiner Ecke begonnen und von dort aus wuchernd wie ein Schimmelpilz, und doch lassen sie wieder einen starken, wenn auch vielleicht unbewussten Kompositionswillen erkennen.

Auch die Tafelbilder, vor allem die Serie von dreimal zwei Flugzeugmotiven, sind erfüllt von einer extremen Spannung, die wie ein Leitmotiv variiert wird als Ge-

gensatz zwischen den kantig statischen Kuben des Flugzeugkörpers und dem dynamischen Kreisen des Propellers, der schliesslich als neuer Himmelskörper ins dunkelblaue Weltall geschleudert wird. Es ist dieser Kontrast zwischen Beharren und Bewegung, zwischen harten Linien und weichen Farbflecken, zwischen Spontan und Bewusst, Begrenzt und Offen, der mich in diesen Bildern mehr Substanz spüren lässt als in manch anderen Arbeiten der «neuen Wilden», welche die aktuelle Kunstszene in leicht beängstigender Weise zu dominieren beginnen.

Noch einmal sehr verschieden ist die dritte Werkgruppe in dieser reichhaltigen Ausstellung, bestehend aus mit geradezu präziser Sorgfalt gemalten «Fahrentüchern», deren für mich schönstes auf silbernem Grund eine goldene Eiform zeigt, und die kombiniert werden mit aufgehefteten und daneben montierten Versatzstücken aus bemalten Halbkarton: krude bunte Formen von zum Teil offensichtlichem, zum Teil schwerfassbarem Symbolgehalt.

Ich habe bei diesem Künstler oft Mühe zu unterscheiden, wo die auf verblüffende Gags bedachte Spielerei aufhört und wo die echte künstlerische Arbeit beginnt. Seine neueste Ausstellung aber verweist ihn für mein Empfinden deutlich zu den ernsthaften und ernstzunehmenden Gestaltern von Gegenwartskunst.

Nach Ausstellungsende sind die Werke noch während drei Wochen nach telefonischer Vereinbarung zu besichtigen.

BN-Kritik

**Claudio Knöpfli—
ein kraftvoller Expressionist**

Zum Abschluss der Saison führt die Aktionsgalerie noch rasch eine Blitzausstellung mit Claudio Knöpfli durch. Der Künstler, der schon mehrmals in der Galerie ausgestellt hat, zeigt neue Werke, die eine neue persönliche Entwicklung dokumentieren: weg von der kleineren graphischen Form, hin zum grossformatigen Gemälde. Durch eine gestische Pinselführung, die manchmal «Ecriture automatique» ist, schafft er farb- und formenreiche Kompositionen, einmal ungegenständlich in der Art der lyrischen Abstraktion, dann wieder gegenständlich: Gesichter, verzerrt, fratzenhaft, voll äusserer und innerer Bewegung. Oft greift Knöpfli auch zum Spray, macht verschwommene, popige Spray-Art. Man staunt über des Künstlers Vitalität; er ist immer unterwegs... sein Reisegepäck ist auch ausgestellt: ein Koffer und darin zusammengerollt eine bemalte Leinwand... Und, scheint's, soll er mit einem Täfelchen herumlaufen: «Nonstop-Artist.» — «Frisch und sommerlich», so sei die Ausstellung, meint die Galeristin nicht ganz unpassend. (Neben den Bildern von Knöpfli ist bis Ende Juni ebenfalls noch die Gedächtnisausstellung Kurt Fahrner zu betrachten). Peter Morger

Einzelausstellung 1979 General Galerie, Bern



Dieter Jetzi in der General Galerie Bern
pb. «Kann ich in deiner Galerie ausstellen?» — «Ja!» — «Wann?» — «Jetzt!» so etwa könnte das Gespräch gelautet haben, das der Ausstellung des Malers Dieter Jetzi in Carlo Lischettis General Galerie Bern (Nydeggstalden 10) vorausgegangen ist. Alles ging so unbernischt rasch, dass die Einladungen erst gedruckt wurden, als die Bilder schon in der Galerie hingen. Gefeiert wird die Ausstellung erst an ihrem Schlußtag, dem 22. September von 17 bis 21 Uhr — am 25. Geburtstag des Künstlers. Dieter Jetzi (mit bürgerlichem Namen Claudio Knöpfli) ist einer der wenigen Jungen in Berns Kunstszene (die alt-Avantgardisten aus Harald Szeemanns grosser Zeit nähern sich immerhin schon der Vierziger-Marke) seinem technischen Können wie seiner stilistischen Beweglichkeit nach ist er ein Phänomen. Mit blossen farblichen Andeutungen gelingt es ihm, stimmungsgeladene Szenen auf die mit Papier überklebte Leinwand zu bringen. Welchen farblichen Schmelz er einem simplen Thema wie zwei Frauenbeinen abgewinnen kann, ist sehenswert. Das grossartige Bild der Frau mit dem Hund lässt deutlich werden, dass eine ursprüngliche Sinnlichkeit zu den Grundantrieben in Dieter Jetzi's Schaffen gehört. Ohne Scheu zieht der Künstler die Register seines ganzen Ausdrucksrepertoires. Er malt Tiger- und Zebrafelle, Strand- und Meeresszenen und verschmäht dabei weder impressionistische noch pointilistische Pinseltechniken. Spontaner noch als in den Malereien äussert sich Dieter Jetzi's starkes Talent in den Tuschzeichnungen aus Griechenland und Italien.

In Galerien und Ateliers

Fragmente einer phantastischen Welt

Dieter Jetzt in der General Galerie, Nydeggestalden 10

mz. In der kleinen General Galerie zeigt Dieter Jetzt alias Claudio Köppli zwei Dutzend seiner neueren Arbeiten: vorwiegend grosse und kleine Ölbilder, dazu einige Zeichnungen. Die meisten Bilder gehören zu einem Zyklus «Strandgut einer Beach Party»: Da schwimmt ein braunes Gummipferd im rosa-türkisblauen Meer, ein Damenbadekleid gleicht einem Delphin und aus stürmischen Wellen steigt ein Frauentorso, der in Flammen steht und auch durch einen umgehängten Adventskranz kaum zu retten sein wird.

Fragmente beherrschen die meisten der gezeigten Bilder: Teile von Frauenkörpern, Ausschnitte aus einem Tigerfell, von einem schwarzen Panther das Gebiss und die Krallen. In einer Bleistiftzeichnung zerbrechen römische Nachtimpressionen zu Sternreihen und Kuchenstücken, auf einem andern Blatt vervielfältigen sich

ein Mädchengesicht und die Silhouette eines Paares zu einem dekorativen Muster.

Es lohnt sich, auf das Angebot des anwesenden Künstlers einzugehen und die Dia-Serie früherer Werke anzuschauen, unter denen sich interessantere Bilder befinden, als etliche der an den Wänden hangenden. Für mein Empfinden fliesst im Schaffen dieses jungen Berners Gegensätzlichstes unentwirrbar durcheinander: Eigenständiges und Banales, Gekanntes und Billiges, Schönes und Hässliches.

«Unausgegoren» ist das süffisante Wort, das mir dazu einfällt - und zugleich merke ich, dass mich der Gärungsprozess mehr fasziniert als manch abgerundetes Werk. Einen Gang an den Nydeggestalden rechtfertigt auch eine bis zum Ende der Ausstellung am 22. September preisgünstig angebotene, interessante Serigrafie.



Auf der Münsterterrasse arbeitete Claudio Knöpfli während des «Bernner Altstidsummers» an seinem monumentalen Gemälde «Mithras-Kult».

Atelierbesuch beim Maler Claudio Knöpfli

Ein junger Künstler kämpft um Resonanz

Vor wenigen Monaten erhielt Claudio Knöpfli die Chance, sein Atelier im Susanne-Schwob-Haus der Stadt Bern (Falkenhöhweg 15) einzurichten. Die geheimnisvolle Serie der «Männer» — impulsiv bemalte Holzsilhouetten, das geisterhafte Bild «urbi et orbi» mit der weissen Hauptgestalt in Kreuzform, das Spraybild «Mein Chef der schreibt» und das bewegte «Händeklatschen» haben nun einen würdigen Raum erhalten. Neue rhythmisch verdichtete Bleistiftzeichnungen sind seither entstanden. Mit Geschick versucht Claudio Knöpfli den knappen Spielraum, der einem jungen Künstler heute noch bleibt (wo gibt es im Aktionsfeld der Kunst noch «weisse Flecke?») auszunutzen. Auf der Münsterterrasse versuchte er zusammen mit dem jungen Fotografen Res Eichenberger und den beiden Tänzerinnen Käthi Wille und Verena Schwab zu einem Gesamtkunstwerk von Malerei, Diaprojektionen und Tanz zu gelangen.

Testfall für Bern?

Claudio Knöpfli's persönlicher Beitrag zur zeitgenössischen Kunst ist eine geistige Malerei, in der phantastische Ideen zu Bildrealitäten umgesetzt werden. Was dem jungen Künstler heute vor allem fehlt, ist die Resonanz eines Publikums — Widerstand, Kritik, Anerkennung, aber zumindest Beachtung. Künstler unter 30 sind überall rar geworden; für Bern könnte Claudio Knöpfli zum Testfall werden, ob das Medium Malerei hier überhaupt noch seine gesellschaftliche Funktion erfüllen kann.

BN

Mithras 11. Okt 78

Seite 25

Eine Ausstellung 1978 Schneider, Le Landeron

Stil der Stillosigkeit

Dieter Jetzt in der Galerie Schneider, Le Landeron

bki. Wir sehen Malerien und Zeichnungen. Doch hinter jedem dieser Werke verbergen sich Traum, Visionen, Phantasie, Symbole und Wirklichkeit. Grundidee: Kunst als Umweg zur Zufriedenheit. Entscheidender Faktor: Hoffnung und Verzweiflung eines jungen Menschen sehr sensibler Natur. Eine künstlerische Einheit fehlt. Was vorherrscht: eine ungeheure Vielfalt, ein stilloser Stil.

Dieter Jetzt alias Claudio Knöpfli wurde 1954 in Münsingen geboren. Eine erste künstlerische Ausbildung erhielt er an der Kunstgewerbeschule Bern. Es folgten verschiedene Studienreisen durch Europa, Afrika und den Orient. Dabei entstehen erste artistische Aussagen und Äusserungen. Diese frühen Werke sind figurativer Art, grosszügig in der Ausführung und frei im Strich. Was auffällt, ist die grosse zeichnerische Begabung und das subtile Verständnis für die Werte der Farben. Ein einheitlicher Stil hingegen fehlt.

Dieter Jetzt gilt als ein extrem empfindsamer Mensch. Erstaunlich seine Kreativität. Jede Idee wird realisiert. Politische Unruhen oder tiefgehende persönliche Erlebnisse erschüttern den jungen Künstler und treiben ihn zu neuer Kreativität.

Ein Konkurs und das Scheitern einiger Pläne lassen Dieter Jetzt zum zeitkritischen Denker werden. Werke entstehen,

in denen sich der Künstler mit Anarchismus, Gewalt und sozialen Ungerechtigkeiten auseinandersetzt. Zugleich setzt eine abstrahierende Malweise ein. Traumhafte Gebilde, verfremdete Wesen, musikartige Schwingungen sowie visionäre Gegenstände türmen sich vor dem fragenden Blick des Betrachters auf. Die Bilder wirken formlos, ihr Anblick unästhetisch. Doch in unserer Zeit bedeutet Ästhetik nichts anderes als Trugbild, Unehrlichkeit und Scheinwelt. Ein giftiges Grün wird zur Leitfarbe, aggressiv eine scheinheiilige Umwelt anklagend.

Durch ihre Stillosigkeit kennen Dieter Jetzts Werke keine einengenden Grenzen. Das Schaffen des Künstlers öffnet Tore für unendliche artistische Ausdrucksformen. Holz wird bemalt, Fotokopien verfremdet, Postkarten persönlich interpretiert und Schallplattenhüllen übermalt. Die handwerkliche Ausführung erstreckt sich von Sprayfarben über Öl, Kreide, Blei- und Farbstift zu den Acrylfarben. Auch in dieser Beziehung keine Grenzen. Hat Dieter Jetzt in dieser Stillosigkeit einen neuen Stil gefunden, oder bewegt er sich suchend und irrend durch die Vielseitigkeit der künstlerischen Kreativitätsmöglichkeiten?

Die Ausstellung bleibt noch bis zum 12. November zu sehen.

